

**Ausführlicher Bericht von der Essentia dulci, darinnen von ihrer Zubereitung und Unterscheid [sic] von andern gemeinen Gold-Tincturen gehandelt, und gezeiget wird, worinnen ihre Virtutes specificaе ... bestehen / Ausgefertiget von Christian Friederich Richtern.**

### **Contributors**

Richter, Christian Friedrich, 1676-1711.

### **Publication/Creation**

Halle : In Verlegung des Waisen-Hauses, Druckts Johann Montag, 1708.

### **Persistent URL**

<https://wellcomecollection.org/works/fkuqacuj>

### **License and attribution**

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection  
183 Euston Road  
London NW1 2BE UK  
T +44 (0)20 7611 8722  
E [library@wellcomecollection.org](mailto:library@wellcomecollection.org)  
<https://wellcomecollection.org>



439581P  
Ausführlicher Bericht  
von der  
**ESSENTIA**  
**DVLCI,**

Darinnen  
Von ihrer Zubereitung und Unterscheid von andern gemeinen Gold-Tincturen gehandelt,  
und gezeigt wird,  
Worinnen ihre Virtutes specificæ, oder  
eigentliche und gewisse Wirkungen  
bestehen:

Wobey auch zugleich  
Gewisse Gründe und Regula angewiesen  
werden, nach welchen sich selbst so wohl Medici,  
als auch Ungelehrte, bey allerhand schweren Krankheiten,  
als Contractur, Epilepsie, Sicht, Podagra,  
Stein-Schmerzen, schwere Geburten,  
Blut-Stürzungen, re.

Nicht weniger auch bey allerhand andern, und in  
diesem Bericht nicht benannten vorkommenden  
Krankheiten,

Mit Nutzen und methodice gebrauchen  
können.

ausgefertiget  
von

D. Christian Friederich Richter,;  
Med. Pract.

---

HALLE, in Verlegung des Waisen-Hauses,  
Druckts Stephanus Urban, 1708.





W.  
H. W. W.  
1921





## Vorbericht.

**E**s sind bey nahe sieben Jahre verfloffen / daß die Essentia dulcis hin und wieder / in = und ausserhalb Teutschlandes mit sonderbahren göttlichen Segen gebrauchet worden; Wie sie denn noch mit nicht geringer Erleichterung sehr vieler Krancken gebrauchet wird: Daher die Nothdurfft abermal erfordert / den Bericht von dieser Arzney nun zum vierdten mal aufzulegen / und den / zum rechten Gebrauch derselben / nöthigen Unterricht fernerweit zu ertheilen. Weil uns aber die mehrere Erfahrung / die wir nun so viele Jahre nach einander durch so viele Proben von dieser Medicin erlanget / auch eine mehrere und bessere Erkentniß von dieser ganzen Sache gegeben; als wird nicht al-



lein von allen gründlichere Nachricht können ertheilet, sondern auch noch vieles beygefüget werden, was in der vorigen Edition dieses Berichts nicht enthalten gewesen.

Zwar was die Wirkung dieser Arzney an sich selbst betrifft, so kan darinnen, was ihz bereits vor sechs Jahren und darüber in dem ersten Bericht beygeleget worden, nichts geändert, sondern nur alles in bessere Ordnung gebracht, und deutlicher unterschieden und eingetheilet werden; weil diejenige Erfahrung, so wir damals hievon gehabt, mit derjenigen, so wir nachher, ja noch jetzt, da wir dieses schreiben, davon erlanget, völlig übereinstimmt, also, daß sie vom Anfange, bis hieher eine ganz gleiche u. beständige Wirkung von derselben eröffnet hat.

Es ist dieses gewiß kein geringes Zeugniß, daß auch der erste von dieser Arzney edirte Bericht nicht nach Gutdüncken aufgesetzt, oder aus andern Schrifften zusammen getragen, sondern vielmehr aus sichern und gewissen Gründen, so die Erfahrung von Zeit zu Zeiten bekräftiget, ausgefertigt worden sey. Daher wir uns auch bey Edirung dieses letzteren Berichts



richts nicht allein selbst daraus desto mehr überzeugen, und alles mit desto mehrerer Gewißheit schreiben; sondern auch leichtlich glauben, daß solches dem geneigten Leser selbst um so viel gewisser machen werde; Zumal wenn er die gedrückten merckwürdigen Exempel, sonderbarer durch die Essentiam dulcem geschehener Curen, so nach und nach ediret worden, und von welchen mit nächsten wieder einige aufs neue publiciret werden sollen, mit dem, was im Bericht vom Nutzen dieser Arzney promittiret worden, conferiren wird.

Es werden wenig Arzneyen seyn, deren Wirkungen mit so reicher, und von so vielen Orten und Landen übereinstimmender Erfahrung und Exempeln bewiesen werden können, als man es bisher von der Essentia dulci fast ohne Mühe bewerkstelliget hat, da sich viel merckwürdige u. ungewöhnliche Proben von ihrer guten Eigenschafft so gar überflüssig, unter göttlichen Segen, erzeiget, daß es gar keiner mühsamen Colligirung derselben bedurfft, massen wir sie nur aus denen Brieffen derer Patienten, oder derer, so sich unseres Raths gebrauchet, welche sie



Dißfalls nach u. nach an uns geschrieben,  
 extrahiret, und in Ordnung gebracht:  
 Wie es uns auch ohne dem rathsamer zu  
 seyn gedaucht, nichts von unserer Experi-  
 enz öffentlich zu bezeugen, was wir nicht  
 auch zugleich mit schriftlichen und un-  
 läugbaren documentis auf Erfodern je-  
 derman vor Augen legen könten, und also  
 haben wir dasjenige, was uns von andern  
 von denen Wirkungen dieser Arzney  
 mündlich erzehlet worden, oder auch, was  
 wir selbst gegenwärtig an denen Patien-  
 ten gesehen, etliche wenige Casus ausge-  
 nommen, mit Stillschweigen übergangen.  
 Pflaget man nun denen Medicamenten  
 besondere Lob-Sprüche beyzulegen, von  
 welchen sich nur ein- und andere wichtige  
 Probe herfür gethan, wie aus denen un-  
 terschiedlichen Observationibus, Actis  
 Naturæ Curiosorum, und andern Scri-  
 ptis Medicorum zur Gnüge erhellet: so  
 haben wir bey so vielen herrlichen Wir-  
 kungen der Essentiæ dulcis um so viel-  
 weniger Scheu getragen, sie im gegen-  
 wärtigen Bericht abermal bestens zu re-  
 commendiren.

Kein Wunder wäre es zwar, wenn  
 man nicht von vielen, sondern nur von  
 weni-



wenigen Exempeln sonderbarer durch die Essentiam dulcem geschehener Curen zu sagen wüßte: den wenn uns der Zustand derer, so sie gebrauchen wollen, referiret worden, so ist es insgemein ein solcher elender und jämmerlicher Anblick gewesen, daß uns zu Anfangs fast aller Muth vergangen nur zu hoffen, daß eine Besserung möglich seyn könne, indem mehrentheils die Leute, welche sich damit curiren wollen, die höchste Staffel des menschlichen Elendes nach dem leiblichen Zustande bestiegen; an welchen sich noch dazu verhero andre Medici mehrentheils müde curiret, und alles, was man nur ersinnen können, probiret gehabt: Zu geschweigen der wunderlichen u. seltsamen Methoden, und des üblen Diæts, dessen sie sich öftters bey dem Gebrauch dieser Arzney bedienet.

Dannhero ist die Krafft der Essentiae dulcis um so vielmehr hoch zu schätzen, weil sie nichts destoweniger bey allen diesen Umständen dennoch in der Wahrheit gar ungemeine Wirkungen beständig bewiesen hat, also, daß wir uns daraus nicht unbillig die Hoffnung machen können, es werde nunmehr die Sorge auf



Seiten derer meist gehoben seyn, welche, als sie anfänglich davon gehöret, gemeinnet, man müsse warten, ob auch die guten Würckungen dieser Arzney continuiren würden, oder ob nicht die Leute nur darauf fielen, weil es was neues wäre. Wenn nun der Vertreib dieser Arzney keinen andern Grund hätte, als die Neugierigkeit der Menschen, so wäre freylich dieselbe längst ermüdet, und hätte diese Sache ein Ende: Nun aber, da die consumption derselben von Jahren zu Jahren gestiegen, und nicht absondern vielmehr zugenommen, so ist allerdings daraus zu schliessen, daß die Leute in der Sache Grund gefunden, und den göttlichen Segen bey Gebrauch dieser Arzney beständig verspüret haben: Insonderheit, da ja nicht unbekannt ist, wie mancher sich immittelst hin und wieder bemühet, ein und andere Medicamenta in Schwang zu bringen, und allerley Gutes davon vorzugeben, welches doch nicht reuffiren wollen.

Hier möchte nun wohl noch, ehe wir zu der Sache selbst schreiten, eines und das andere zu erinnern nöthig seyn, sonderlich aber dieses, daß derjenige, so sich dieser Arzney zu bedienen gedendet, dahin wohl



wohl zu sehen habe, ob er auch die rechte bekomme, weil sich einige hin und wieder nicht gescheuet unter dem Namen der Essentia dulcis ihre eigene Arzneyen zu verkauffen, und also die Leute damit zu betrügen, unter welchen einige so beschaffen sind, daß sie denen, so sie gebrauchen, nothwendig Schaden zufügen müssen, auch bey einigen bereits würcklich Schaden gethan. Es ist eine offenbare Unwahrheit, wenn jemand vorgeibt, daß er die Essentiam dulcem zu machen wisse, welches er doch unmöglich wissen kan, und eine sehr grosse Einfalt ist es, wenn er solches aus der Farbe und Geschmack beweisen will. Hat jemand eine gute Arzney, so lasse er sie durch ihre Würckungen sich selbst recommendiren: suchte er aber nicht dadurch sie auf unzuläßige Art und Weise an den Mann zu bringen, was hätte er für Ursache, sie Essentiam dulcem zu nennen, welches ja kein gewöhnlicher Name ist, damit man die Gold-Tincturen zu belegen pfleget. Weil nun solches eine grosse Confusion in dieser Sache verursachen kan, so sind wir bewogen worden alle Gläser



mit der Essentia dulci, mit unsern Namen u. Petschafft zu besiegeln, welches wir zu jedermanns Wissenschaft und Nachricht auf das Titel Blat hieben stempeln lassen damit ein jeder selbst daraus sehen und urtheilen könne, welche Essenz er für die rechte zu halten habe.

Was endlich den Preis derselben betrifft, so wird sich niemand mit Recht beschweren können, als sey derselbe zu theuer angesetzt, und, als wäre nach einiger Gutachten kaum der 8. Theil so viel Gold in einem Loth enthalten, als der Preis derselben austrüge. Denn erstlich, so kan niemand, der von der Ausarbeitung dieser Arzney keine Wissenschaft hat, davon urtheilen oder sagen, wie viel vom Golde darinnen enthalten. Darnach ist solches ein Einwurff solcher Leute, welche von dergleichen Sachen und Arbeiten, keine Erfahrung und Erkänntniß haben, und daher nicht wissen, was hiezu gehöre, und was für Mühe und Unkosten es erfodere, ehe man dazu gelange; sonst würden sie leichtlich unterscheiden, daß die Materie des Goldes gegen denen übrigen Unkosten, so zu der Zubereitung erfordert werden, noch das wenigste



nigste sey; und glauben wir vielmehr, daß wenn die Taxe nach dem Preise der gemeinen Urkneyen, die doch in Ansehung der Essentiæ dulcis mit geringer Mühe und durch fremde Hände verfertigt werden können, nach proportion beurtheilet werden sollte, so müste der Preis derselben weit höher gesetzt werden. Wenn man die Essentien und Tincturen in den Apotheken nach dem Einwurff dieser Leute taxiren sollte, so dürffte von keiner Essentia Absynthy, Myrrhæ, Succini &c. das Loth über 1. Pf. bezahlet werden, weil schwerlich so viel von der Materie, aus welcher sie verfertigt worden, darinnen zu finden. Ist doch in dem Brandenburgischen Dispensatorio und Taxa, denen Apothekern erlaubt, ein Loth von der gemeinen Gold-Tinctur, wie sie insgemein in denen Apotheken præpariret wird, für zwey Rånser-Gülden, oder für 1. Rthlr. 8. Gr. zuverkauffen, da sie doch wenig oder nichts von Golde in sich hält, wie die Anmerckung, so in obgemeldten Dispensatorio beygefüget worden, selbst bezeuget, und also so wol was die Arbeit und Wirkung, als auch übrige Beschaffenheit betrifft, mit der Essentia dul-



dulci keines weges zu vergleichen ist. Kurz; wenn es nicht durch göttlichen sonderbaren Segen dahin gedien wäre, daß diese Medicin in einiger mehreren Quantität, als sonst mit dergleichen Arzneyen zu geschehen pfleget, könnte vertrieben werden, so würde man bey denen täglichen Ausgaben, und depensen, so deswegen geschehen müssen, mit diesem Preise schwerlich zu rechte kommen: zumahl wenn man darbey erweget, wie vielen Armen u. Elenden umsonst damit gedienet wird, als welche man um des willen, daß sie es nicht bezahlen können, nicht gerne in ihrer Noth stecken läßet.

Es ist uns auch noch keine solche Medicin, welche in der Præparation und Würckung von der Gemeinen etwas voraus habe, bekannt, die um einen solchen leidlichen Preis, als die Essentia dulcis, zu bekommen wäre, ohnerachtet doch von denenselben hey weiten noch nicht dasjenige in der That erwiesen worden, was, unter göttlichen Segen, diese Jahre über durch die Essentiam dulcem geschehen.

Wir haben es zwar auch mit dieser Arzney so wol als mit denen übrigen, welche



welche aus hiesiger Waisen-Apothecke dispensiret und versendet werden, also gehalten, daß wir auf eine gewisse Quantität, wenn sie nicht unter zehn Loth gewesen, etwas, ohngefähr den Ioten Theil darüber wiegen lassen, welches in der Summa doch ein ziemliches austräget: welches Vortheiles sich insonderheit unterschiedene Apothecker und Medici bisher bedienet, nachdem sie den Nutzen von dem Gebrauch dieser Arzneyen in ihrer Praxi erkannt, wodurch sie zugleich dieses erhalten, daß sie vielen Nothleidenden damit ohne ihre Beschwerde dienen können.

Diesen allen aber ohnerachtet sind wir doch auf Mittel bedacht gewesen, wie der Gebrauch dieser Arzney denjenigen, so nicht von überflüssigen Vermögen sind, erleichtert werden möchte, und haben endlich eine Gattung von der Essentia dulcis præpariret, von welcher ein Loth nur 16. Gr. kostet, wie unten mit mehreren wird gesagt werden, welche, ob sie zwar auch nicht ohne Nutzen gebraucht werden kan, auch öfters bey denen, so des Medicinirens nicht gewohnt sind, was sonderliches thut; so ist sie doch freylich



lich nicht von der Krafft/ wie die andere/ von welcher ein Loth für 2 Thlr. verkauft wird.

Das übrige/ so noch zu erinnern nöthig wäre/ ist schon in dem von uns edirten Unterricht vom Leibe und natürlichen Leben des Menschen/ imgleichen in der Vorrede über Herr D. Mollers, Med. D. und Practici zu Nensol in Ungarn/ observationes von sonderbahren/ durch die Essentiam dulcem daselbst geschehenen Curen/ zur Gnüge angezeigt worden: daher wir uns zur Sache selber wenden/ und nicht mehr als dieses wünschen/ daß dieser Bericht/ so hier von der Essentia dulci abermal abgestattet wird/ zum Nutzen noch vieler francken und elenden Menschen gereichen möge/ damit sie Gelegenheit finden/ dem Schöpffer für seine gute Gabe zu dancken/ und ihre Gesundheit und Leibes-Kräfte/ so sie hiedurch empfangen/ zu seinen Ehren einig und allein anzuwenden.



# CAPUT I.

Von der Zubereitung der Essen-  
tia dulcis,

und

Deren unterschiedenen Gattungen.

§. I.

**D**ie Essentia dulcis oder dasjenige, was in der Essentia dulci eigentlich die Krafft beweiset, ist ein subtile Purpur-rothes Gold, so in Spiritu vini solviret ist, welches aber, wenn derselbe recht davon geschieden worden, erstlich in einer Schwärze erscheint. Daher gehöret der Spiritus vini eigentlich nicht mit dazu, sondern er ist nur das Vehiculum, oder dasjenige Mittel, durch welches man diese Arzney beqvemlich mittheilen kan, weil sonst die Doses dergestalt klein seyn würden, daß man sie nicht wohl abwägen könnte, und würde das meiste davon verschmieret werden. Inzwischen kan sie doch leichtlich in trockne Form gebracht, und in ein zartes und lockeres fixes Purpur-rothes und süßes Pulver verwandelt werden, in welchem kein Geschmack noch Schärffe zu spüren, dabey man aber doch am Gewichte was verlieret, indem das allersubtilste, auch bey ziemlich gelinden Feuer, aufsteiget, und davon rauchet, welches, wenn es aufgefangen wird, sich in rothe Tropffen verwandelt, wenn nemlich dessen so viel ist, daß dergleichen operation damit geschehen kan.

§. 2



§. 2. Es wird das Gold in der Arbeit dergestalt im Grunde aufgeschlossen, daß es die in ihm enthaltene Kräfte dem menschlichen Leibe mittheilen, und sich leicht durch alle Gänge desselben ausbreiten, und darinnen wirken kan: wie es denn wegen seiner grossen Zärtigkeit in dem Spiritu vini, wenn er auch gleich nicht einmal warm ist, gleichsam im Moment, zerschmelzet und keine Trübheit hinterläßt.

§. 3. Daher hat es mit dieser Arzney gar eine andere Bewandniß, als mit anderen gemeinen Gold-Tincturen, da man oft sein Gold in dem so genandten Capite mortuo oder fecibus entweder mit keinem, oder doch sehr wenigem Abgang wieder findet, oder da man nicht eigentlich weiß, ob die Tinctur und Farbe, so man bekommt, aus dem Golde, oder von dem Menstruo, oder von dem Zusatz dieser und jener Materien, so in der Arbeit gebraucht und hinzugehan werden, entstehe; dieweil man bey der Essentia dulci zeigen kan, wovon die Farbe entstehe, indem sich selbige in Gestalt eines sehr kräftigen Pulverleins von dem Spiritu vini scheiden läßt; auch die ganze Substanz des Goldes dergestalt aufgeschlossen und in Medicin verwandelt wird, daß dabey kein Caput mortuum oder feces zu finden sind.

§. 4. Ein mehrers wird zu Behauptung der genuinen und besondern Præparation des Goldes zu einer Arzney so wir Essentiam dulcem genennet, nicht nöthig seyn, weil sonst leichtlich



lich ein und andere Experimenta solches ferner zu beweisen, beygebracht werden könten, so wir zu Vermeidung aller Weitläufftigkeit vorieho mit Stillschweigen übergehen, da ja ohne dem der Effect den besten Ausschlag in der Sache geben muß.

§. 5. Im übrigen hat niemand Sorge zu tragen, als ob sie wegen Gebrauch allerley starcken, scharffer mineralischer Dinge, welche zu dergleichen Arbeiten sonst genommen werden, bedenklich oder gefährlich zu gebrauchen sey: Denn es ist unsere Art das Gold zu præpariren von der gemeinen Weise ganz unterschieden. Und obgleich einige unschädliche Mineralia bey der Præparation derselben gebraucht werden, so wird doch aller fremder Zusatz dergestalt davon geschieden, daß man durch alle Proben erweisen kan, daß nichts corrosivisches darinnen enthalten sey.

§. 6. Weil nun also die Materie, aus welcher die Essentia dulcis gemacht wird, so edel, rein und unschädlich ist; auch das Tractament desselben, oder die Art und Weise selbiges zu præpariren, so dem Wesen des Goldes proportionirt, also, daß wegen solcher Ubereinstimmung selbiges leicht geöffnet werden kan; so ist auch kein Wunder, daß daraus ein solch kräftiges und vom Geruch, Farbe und Geschmack liebliches und angenehmes Medicament entstehet, welches mit Lust zu nehmen, und ohnerachtet es bisweilen offte nach einander gebraucht wird, Dennoch keinen Ekel nach sich läffet.



§. 7. Wiewohl nun ordentlicher Weise, wenn von der Essentia dulci gehandelt wird solches von der ordinairen zu verstehen ist, so ist doch zu erinnern nöthig, daß weil einige verlangen, daß die Krafft des Medicaments desto mehr concentrirret, und in die Enge gebracht werden möchte, damit sie sonderlich bey öffterer Wiederholung des Gebrauchs nicht so viel von dem Spiritu vini der mit dabey enthalten, zu sich nehmen dürfften, man ihnen auch darinnen gewillfahret, also, daß alsdenn ein Loth nur ein Quentgen gegeben; Hingegen ist, wie billig, der Preiß nach Proportion höher angesetzet, und sie zum Unterscheid der andern, Essentia dulcis concentrata genennet worden: welches um deswillen nicht hat sollen vorbey gegangen werden, daß nicht iemand meyne: es wären zweyerley Medicamenta unter einen Namen vorhanden. Man hat auch bereits, bey unterschiedenen wichtigen Kranckheiten gar deutlich angemercket, daß sie besser und kräftiger gewircket, und bisweilen diejenigen Kranckheiten gehoben, welche durch die ordinairen nicht haben können curiret werden.

§. 8. Es ist aber der Vortheil von der concentrirten alsdenn erst recht zu spüren, wenn man bey derselben nichts desoweniger eben die dosin behält, als wie bey der einfachen. Denn auf solche Weise thut sie ungemein besser als die andere, da man sich doch dabey wegen des Angreifens nicht die geringste Sorge zu machen hat, wenn man auch gleich 40. Tropffen auf einmal davon nehmen sollte. Wenn man sie aber nach



Auge, (6) wenn sich inwendig im Auge etwas ansetzet, so das Sehen benimmt, wenn es nur nicht gar zu harte, und feste worden, (7) Blindheit, dabey das Auge helle bleibet.

§. 13. In den Morbis soporosis, weil die Natur dabey entkräftet ist, gehet es mit der Wirkung etwas schwerer und langsamer zu: dennoch pfleget sich die Krafft dieser Arzney bey anhaltendem Gebrauch bey folgenden Kranckheiten mercklich zu zeigen, und bey denselben zum wenigsten mehr, als die gemeinen Arzneyen, auszurichten: (1) in Schlag und Lähmflüssen, (2) Schwindel, (3) Mangel am Gehör, (4) Ohnmacht, (5) Zittern.

§. 14. Dieses sind diejenigen Kranckheiten, welche durch die Essentiam dulcem können curiret werden, und bey welchen sie ihre virtutem specificam, und eigentliche Krafft erweist: darinnen wir uns freymüthig und mit sattsamen Grunde auf die gemeine Erfahrung beruffen können. Wir haben aber den Vortrag dieser Sache mit Fleiß in gewisse Sätze und Regeln verfasst, damit sie zugleich statt einer Anleitung dienen möchten, wie sich sonderlich Medici derselben bey vorfallenden Kranckheiten methodice bedienen können: wie sie denn auch hoffentlich hieraus werden selbst abnehmen, und urtheilen können, bey welchen Casibus und Morbis tam simplicibus, quam compositis & complicatis, so sich unter den Leuten ereignen, und in diesem



Bericht nicht eigentlich ausgedrucket sind, man sich von der Essentia dulci einige Hoffnung von guter Wirkung zu machen habe; sonderlich aber, wenn auch dasjenige dabey erwogen wird, was in dem folgenden Capitel vorgetragen, und gezeigt wird, wie, und in welcher Methode man sie auch nebst andern Arzneyen adhibiren könne.

§. 15. Damit wir aber die Krafft und Wirkung der Essentiae dulcis noch accurater unterscheiden, und einem jeden desto deutlicher vor Augen legen mögen, wessen er sich von derselben bey vorhergesetzten Kranckheiten gewiß zu versehen habe, so theilen wir selbige in nachfolgende drey Classen: Bey etlichen hilfft sie gewiß, und zuverlässigst: oder doch (wenn dieses etwan wegen Ungewißheit menschlicher Umstände, nicht weniger auch wegen vielfältig dazwischen kommender Hindernisse von unbequemer Lebens- und Gemüths-Art, wie auch Diät der Patienten, zuviel gesagt scheinen möchte) wenigstens mehrentheils, ohnerachtet solches überhaupt sehr schwere, oder, nach bisheriger gemeinen Erfahrung, wohl gar incurable Kranckheiten sind:

§. 16. Solches geschiehet bey der

1.) Epilepsie oder Schweren Noth, nicht allein bey Kindern und jungen Leuten, sondern auch bey Erwachsenen und Alten, wenn sie auch gleich selbige schon lange gehabt,



es sey, daß es die Patienten vorher empfinden oder nicht.

Solches ist hiesigen Ortes der gestalt notorisch, und auch unter den gemeinen Leuten bekant, daß sie daher, wenn jemand von der Epilepsie befallen wird, zu sagen pflegen: Sie solten nur in die Waisen-Apothecke gehen, und sich von den Gold Tropffen geben lassen, so würde es schon besser werden.

2) Contractur, Erstarrung und Verkrümmung der Glieder, bey welcher man insonderheit wahrgenommen, daß, weil die Operation an nervosen und empfindlichen Theilen des Leibes geschehen muß, anfänglich mehrentheils eine sehr starcke und schmerzhaftte Wirkung durch alle schadhafte Glieder verspüret werde, worauf die Patienten endlich einziehen und knacken in den Gelencken, darnach eine extraordinaire Wärme in selbigen Gliedern, und zulezt die Bewegung wieder empfunden.

3) Partu difficili, schweren Geburth, bey welcher sie die wilden wehen stillet, und hingegen die rechten und nöthigen, wenn sie zurück bleiben, herben bringet, die Mutter und die Frucht darunter stärcket, und also die Austreibung des Kindes lindiglich befördert. Es findet aber solches freylich nicht Statt, wenn die schwere Geburth davon entstehet, daß die Frucht entweder zu groß, oder übel gestellet ist, welchen Fall es leichtlich zu begreifen, daß sie davon nicht umgekehret, und anders gestellet



werden könne; woben aber dennoch die Frucht so wol als die Mutter sehr gestärket wird, daß sie desto besser darunter aushalten können.

4) Nimio lochiorum Fluxu, übermäßigen Abgang des Geblüts bey Wöchnerinnen.

5) Doloribus post partum, Nachwehen.

6) Obstructione Lochiorum, Verstopfung des Geblüts bey Wöchnerinnen. Damit die sonderbare Krafft, so die Essentia dulcis hiebey erzeugt, desto deutlicher erkannt werde, so will ich diejenigen Worte anführen, so eine gewisse Standes-Person, welche in den gedruckten merckwürdigen Exempeln benennet ist, woselbst auch dieses bereits angeführet worden, von dieser Arzney ausgesprochen, als sie selbige in ihren 15ten Kindbette, bey welchem sie vieles erleiden müssen, gebrauchet; Ich habe melde sie, an diesen Tropffen etwas wahrge-  
nommen, welches ich mein Leb-Tage nicht gegläubet, nemlich daß eine Arzney zweyerley effect thun könne, das Geblüt anhalten und auch treiben, (denn es hatte sich, ehe die Geburth erfolget, eine bedenkliche Blut-Störung bey ihr ereignet, welche durch die Essentz gestillet worden; und nach der Geburth war das Geblüte zu frühzeitig stehen geblieben, dessen Abfluß diese Arzney wieder befördert hatte) dieses ist auch daran zu verwundern, daß sie das Geblüt treibet, und doch die Nach-Wehen lindert: denn in andern Kindbetten habe ich oft



offt wol 4. oder 5. Tage in grossen Nachwehen<sup>en</sup> gelegen, und man hat mir nie was brauchen<sup>en</sup> wollen, weil man dafür hält, daß dasjenige, was die Nachwehen stillt, auch das Geblüte zurück halte; aber hie habe das Gegentheil<sup>en</sup> gefühlet, denn ich habe dißmal nicht 24. Stunden Nachwehen gehabt, und das Geblüte ist doch in seiner Ordnung gegangen 2c.

7) Hæmorrhagia narium nimia, übermäßiges Nasen-Bluten, auch selbst

8) Hæmorrhagia narium circa nimia, bey Nasen-bluten in Fiebern, bey welchem offtmals guter Rath theuer ist, indem wegen des Fiebers selten diejenige Medicamenten Platz finden, welche sonst zur Stillung genommen werden, und wenn man sie gleich adhibiret, so beweisen sie doch bey dieser Art des übermäßigen Nasen-blutens entweder gar keinen Effect, oder hinterlassen doch bey dem Patienten mercklichen Schaden: da hingegen die Essentia dulcis das Geblüt stillt, die Natur darunter stärcket, und zugleich dem Fieber sehr dienlich ist, also daß sich die Patienten, nichtweniger auch die Medici selbst sehr wohl dabey befinden.

9) Hæmoptysi, Blut-Speyen,

10) Vomitu, oder hefftigen Erbrechen, sonderlich bey Kindern, wie auch bey denen bey welchen das Brechen in vergeblichen Conatibus und leeren Würgen bestehet, da also nicht so wol eine gewisse Materie und Unreinigkeit im Magen als nur ein hefftiger motus spasticus übrig ist.



11) Gutta serena incip. Blindheit, dabey das Auge helle bleibet, wenn es noch im Anfange ist,

12) Palpitatione Cordis, Herzpochen, wenn es nicht eine andere Kranckheit zum Grunde hat.

13) Lypohymia Ohnmacht; nicht allein in den gemeinen sondern auch in denen oftmals bedenklichen Ohnmachten der Febricitanten, wie uns denn insonderheit hievon erinnerlich ist, daß, als ich bey einem Patienten bey Antritt des febrilischen paroxysmi Ohnmachten, mit darauf erfolgender und anhaltender grossen Mattigkeit, ereigneten, und selbigem der Gebrauch der Essentia dulcis geordnet wurde, so blieben nicht allein die Ohnmachten das nächste mal aus, sondern es war auch damit das Fieber selbst zugleich gehoben.

§. 17. Bey etlichen Kranckheiten ist zwar die Wirkung ordinair nicht so schnell und augenscheinlich, wie bey den vorhergesetzten; jedennoch aber hat man allemal dabey beständig angemercket, daß sie wenigstens bessere Operation als andere bekante Arzneyen erweist. Wenn aber, welches aber doch gar selten geschieht, manchmal gar keine Wirkung erfolgt, so ist es ein Kennzeichen, daß sich der Patient zur Genesung wenig Hoffnung



nung zu machen habe: es wäre denn, daß ihn die göttliche Vorsorge, welche ungebunden ist, durch andere sonderbare Wege, zur Gesundheit bringen wolte: denn wenn ordentlicher Weise noch etwas tüchtiges dabey auszurichten ist, so kan es am ehesten und leichtesten durch die Essentiam dulcem geschehen. Indessen ob man gleich keine Regul daraus machen kan, so pfleget doch vielmal auch bey denselben gar empfindliche und schnelle Hülffe zu erfolgen.

§. 18. Die Kranckheiten, bey welchen diese Anmerckung statt findet, sind folgende:

1) Abortus, unzeitige Geburt, so wohl wenn selbige zu befürchten (da sie denn, wenn man die Essentiam dulcem zeitig gnug brauchet, öftters gar abgewendet wird) als auch wenn sie bereits entstanden: welchen Falles sie zwar freylich nicht weiter abgewendet werden kan; weil sich aber doch dabey vielmal weit gefährlichere Zufälle, als bey rechten Geburten selbst ereignen, und sonderlich solche hefftige Blutstürzungen, welche sehr schwerlich können gestillet werden; zumal da der Zustand auch nicht allemal die ordinairn Medicamenta vertragen kan; so thut doch gleichwol die Essentia dulcis hieben, wie auch bey denen übrigen Zufällen eine merckliche Hülffe, wenn nur sonst im Gebrauch derselben recht verfahren wird.



2) Retentio Secundinarum, verhaltene Aff-  
terbürde.

3) Arthritis, Gicht. Schmetzen.

4) Chiragra, Gicht an Händen.

5) Gonagra, Gicht an Knien.

6) Podagra, Gicht am Füßen.

Es ist die Wirkung der Essentia dulcis bey vor-  
hergesetzten 4. Kranckheiten von nicht geringer  
Wichtigkeit, also, daß sie nicht unbillig in die er-  
ste Classe hätte können referiret werden: und  
wenn sie auch gleich einen solchen Grad errei-  
chet, daß die Patienten Knoten, und tophos be-  
kommen, oder gar erlahmet, so können sie nichts  
desto weniger, unter göttlichen Segen, hie-  
durch curiret werden. Ja man hat Exempel,  
daß die Cur bey diesen Umständen vielmal bes-  
ser von statten geaangen, als im Anfange der  
Kranckheit selbst, vermöge obiger Anmerckung.

§. 8. Es muß sich aber niemand abschrecken  
lassen, wenn er die Hülffe nicht allemal gleich  
anfanglich verspüret. Gesezt auch, daß er die  
Zeit über, da er von der Essentia dulci gebrauchet,  
wenig Wirkung angemerket, und also der  
Schmerz oder paroxysmus für diesmal ohne  
sonderliche Veränderung fürüber gangen wä-  
re, so wird er sich doch nach der Zeit viel besser  
und leichter, als sonst befinden, und wenn die  
Kranckheit gewöhnlicher Weise wieder bey ihm  
ansetzet, verspüren, daß sie viel schwächer sey,  
als das vorige mal. Wenn nun der Gebrauch  
der Essentia dulcis alsdenn wieder vor die Hand  
genom-



genommen wird, so wird die Krankheit dadurch endlich völlig gehoben werden.

7) Morbi pavidī, Auffahren und Schrecken, so wohl bey Kindern, als Erwachsenen,

8) Hebetudo visus, Ablegung des Gesichts, Dunkelheit der Augen,

9) Nubecula, wenn es wie ein Nebel vor den Augen schwebet.

10) Nevi oculorum & macula, Flecken im Auge.

11) Suffusio oculorum incipiens, wenn sich inwendig im Auge etwas angesetzt, so das Sehen verhindert, wenn solches nur nicht gar zu harte und feste worden.

12) Calculus, Stein-Schmerz, so wohl vom Nieren als Blasen-Stein.

13) Suffocatio uterina, Aufsteigen der Mutter.

12) Furor Uterinus, Wüten der Mutter.

13) Fluxus mensium nimius, übermäßiger Abgang des monatlichen Geblüts.

16) Hæmorrhoides nimix, übermäßiger Fluß der guldnen Ader.

17) Dysenteria, rothe Ruhr.

18) Vomitus cruentus, Blut-Brechen.

19) Mictus cruentus, Blut-Harnen.

Es ist auch hieben die sonderbare und sonst nicht gewöhnliche Wirkung der Essentix dulcis offenbar, wie bereits oben bey den Krankheiten der Kindbetterinnen, berühret worden:  
denn



Denn weil von vorhergesetzten Blut-Flüssen einige an sich selbst nicht schädlich, noch für Krankheiten zu achten, wenn sie im übrigen ihre Nichtigkeit haben, einige aber alle mal für bedentlich und gefährlich zu schätzen sind, so werden die schädlichen, als Blut-Brechen, Blut-harnen, die rothe Ruhr, durch den Gebrauch der Essentz gestillet, die übrigen Blutflüsse aber nicht eher, als wenn sie übermäßig und enorm sind. Hingegen, wenn sie sich zu frühzeitig verstopffet, und allerley Beschwerden nach sich gelassen, werden sie durch eben den Gebrauch dieser Essentz wieder in Gang gebracht, wie bey der Verstopfung der güldnenAder und der monatlichen Reinigung offenbar ist, wovon uns nur noch vor wenigen Tagen ein gewisser vornehmer Medicus aus seiner eigenen Erfahrung berichtete, daß, als er einer Frauen, welche in das 3te Jahr mit Verstopfung des monatlichen Geblüts behafftet, und an statt desselben mit eines hæmoptysi, oder Blutspenen, alle Monat befallen gewesen, von der Essentia dulci, zu der Zeit, da sie gleich an dem Blut-Speyen hart darnieder gelegen, habe alle 2. Stunden brauchen lassen, sich das Blut-Speyen gestillet, und sich hingegen das monatliche Geblüt durch seine ordentlichen Wege wieder eingestellet habe.

20.) Catarrhus suffocativus, Steck-Fluß.

21.) Tinnitus aurium & Susurrus, Klingen und Sausen in Ohren.

22.) Apostema, Geschwüre, sowol inn. als außers



ausserhalb des Leibes, bey welchen aber wohl zu consideriren, was im vorhergehenden Cap. §. 8. von den Entzündungen ist erinnert worden.

23.) Incubus, der Alp.

24.) Paralysis, Schlag- und Lähm- Fluß, essen an welchem Gliede es wolle. Z. E. an der Zunge oder am Arm, u. s. w. auch selbst in Apoplexia, wo der ganze Leib gelähmet wird.

25.) Tremor, Zittern der Glieder,

26.) Vertigo, Schwindel, so keine andere Krankheit zum Grunde hat.

27.) Mania, Vollheit bey welcher die Leute um sich schlagen, und allerley hefftige Leibes- Bewegungen gebrauchen.

§. 19. III. Bey etlichen Krankheiten thut die Essentia dulcis, wo nicht mehrern, jedoch eben so guten Effect als andere gute und bekandte Arzneyen zu thun pflegen.

Dergleichen sind folgende:

- 1.) Arthritis vaga, die lauffende Gicht.
- 2.) Malum ischiaticum, Hüfft- Schmerzen,
- 3.) Nephritis, Entzündung der Nieren,
- 4.) Ophtalmia, Augen-Weh, mit Entzündung, dabey öffters eine scharffe Feuchtig- keit aus den Augen fließet,
- 5.) Hypopium, Eiter-Blatter im Auge,
- 6.) Pleuritis spuria, unechtes Seitenstechē,
- 7.) Hemicrania, Schmerzen an der hal- ben Seite des Haupts,

8.) Pas-



8) Passio hysterica, Mutter-Beschwer,  
 9) Obstructio & imminutio mensium, Ver-  
 stopfung und nicht genugsamer Abgang  
 des monatlichen Geblüts bey Weibes Per-  
 sonen,

10) Obstructio & imminutio hæmorrhoidum,  
 Verstopfung, und nicht genugsamer Abgang  
 der güldnen Ader.

11) Erysipelas, die Rose oder Rothlauf-  
 fen,

12) Odontalgia, Zahn-Schmerz,

13) Otalgia, Ohren-Schmerz,

§. 20. Wenn das Herz Pochen, die He-  
 micranie, Mutter-Beschwerung, Verstopf-  
 fung der monatlichen Reinigung, Ver-  
 stopfung der güldnen Ader und Schwin-  
 del, von cruditatibus, Leibes-Verstopfun-  
 gen, Flatulentz, und dergleichen herrühren,  
 so gehören sie in das folgende Capitel, und unter  
 diejenigen Krankheiten, bey welchen noch was  
 anders dabey gebraucht werden muß: gleichwie  
 auch die Dysenterie, sofern ein Fieber damit  
 verknüpffet ist, gleichfalls dahin zu rechnen ist.  
 Bey schweren Geburten, bey verhaltener  
 Affer-Bürde, bey Verstopfung, nicht we-  
 niger auch bey überflüssigen Abgang des  
 Geblüts bey Wöchnerinnen, können auch  
 die Polychrest-Pillen mit sehr guten und  
 sonderbaren Nutzen gebraucht werden,  
 als welche etwas wohlfeiler sind, wovon ein Loth  
 in hiesiger Waisen-Apothecke für 16. Gr. zu  
 haben



haben ist. Der rechte Gebrauch derselben ist in dem Unterrichte vom Leibe und natürlichen Leben des Menschen ausführlich zu ersehen. Wenn der Gebrauch dieser Pillen mit dem Gebrauch der Essentiae dulcis vereinigt wird, so ist die Wirkung desto besser.

§. 21. Es hat sich auch öftters zugetragen, daß wir unterweilen auch bey andern Kranckheiten, welche hieselbst nicht specificiret sind, consuliret worden, ob durch die Essentiam dulcem dabey was auszurichten wäre; welches aber offtmals ein solcher wunderlicher und entseßlicher Zustand gewesen, daß es für menschlichen Augen unmöglich geschienen, nur einige Besserung, vielweniger Genesung zu vermuthen, also, daß wir uns nicht unterstehen können, ihnen einige Hoffnung zur Gesundheit zu machen: nichts desto weniger hat sich vielfältig mal gefunden, daß, wenn sie dennoch die Essentiam dulcem recht dabey gebrauchet, sie wider aller Menschen Hoffen und Dencken sind gesund worden.

Dahero weil man doch dißfalls so viel Exempel vor sich hat, werden wir nicht unrecht thun, wenn wir bey solchen Kranckheiten, die vielmals keinen Namen finden, und von welchem die Patienten zu sagen pflegen, es wüßte sich niemand in ihre Kranckheit zu finden; Bey welchen auch über dem keine andere Hoffnung zur Genesung übrig ist, wenigsten so weit recommendiren, daß, weil sie doch hievon keinen Schaden leiden können, sie hiermit einen Versuch



such thun: es könnte seyn, daß sie mit unter denen begriffen wären, an welchen Gott der Herr diese Arzney über Verhoffen zu segnen beliebte, nachdem sie bereits so viele vor sich haben, welchen solches gleichfalls wiederfahren. Sie werden sich aber doch dessen selbst bescheiden, daß wenn die Wirkung aussenbleiben sollte, sie weder dem Medicament noch jemand anders deshalb einige Schuld beyzumessen Ursach haben.

### CAP. IV.

Von denen Krankheiten, bey welchen die Cur durch den Gebrauch der Essentiaë dulcis erleichtert wird.

#### §. I.

**E**s sind ausser denen im vorhergehenden Capitel specificirten Krankheiten noch unterschiedene vorhanden, von welchen wir uns zwar nicht schlechterdings zu sagen getrauen, daß sie durch die Essentiam dulcem könnten curiret werden: Gleichwol aber findet sichs, theils, daß selbige mit einer weit grössern Leichtigkeit können gehoben werden, wenn man die Essentiam dulcem nebst andern dienlichen Arzneyen fleißig dabey gebraucht, theils, daß sie nicht haben können vertrieben werden, wenn man nicht den Gebrauch der Essentiaë dulcis zu Hülffe genommen.

§. 2. Ueberhaupt findet sichs, daß dergleichen  
Krankh.



Kranckheiten also beschaffen sind, daß sie entweder 1) eine gewisse corruptionem Lymphæ und feri zum Grunde, oder 2) daß sie in intestinis ihren Sitz haben, und daß sie also eine gewisse Præparation, correction und evocation dergleichen corrupirten Materie, und Eröffnung des Leibes durch Medicamenta laxantia erfordern.

§. 3. Unter die erste Gattung rechnen wir

- 1) Scabiem inveteratam, alte eingewurzelte Krätze.
- 2) Crustam lacteam, bösen Kopff.
- 3) Fluorū album, den weissen Fluß bey Weibs-Personen,
- 4) Gonorrhœam virulentam, den Dripper oder unreinen Saamen-Fluß,
- 5) Luem veneram, Syantzosen, wenn sie nicht allzusehr überhand genommen,
- 6) Scorbutum, Scharbock,
- 7) Asthma, Reichen,
- 8) Schwellen,
- 9) Allerley Gattungen von Fiebern, bey welchen es die Natur stärcket, das Fieber in guter Ordnung erhält, die Excretiones befördert, und verhindert, daß die Zufälle dabey nicht überhand nehmen können,
- 10) Insonderheit auch febres inflammatorias, als:

peripneumoniam, Entzündung des Häutleins an der Lungen.

Vomicam Pulmonum, Lungen-Ge-  
schwär, Pleu-



Pleuritidem. Seiten-Stecken,

§. 4. Unter die andere Gattung gehören folgende Kranckheiten:

- 1) Die Colic,
- 2) Durchfälle,
- 3) Die rothe und weisse Ruhr,
- 4) Palpitatio cordis symptomatica, Hertz-Pochen, so von hefftiger Leibes-Verstopfung, oder vieler Galle und Schärffe im Magen, oder von Würmen, oder von Flatulenz entstehet,
- 5) Vertigo symptomatica, Schwindel, so von obgemeldten Ursachen herrühret.

§. 5. Nun sind zwar unter obgesetzten Kranckheiten unterschiedene, so auch durch den Gebrauch der Essentia dulcis allein sind aufgehoben worden, welche noch dazu durch keine andere Arzneyen haben können curiret werden. Also hat man Exempel, daß bisweilen Fieber, so gar bey alten abgelebten Personen, bloß durch den Gebrauch der Essentia dulcis sind getilget worden, und zwar nicht allein hitzige Fieber, da man etwa gedenccken möchte, sie hätten bey guter Diæt des Patienten selber wieder aufgehöret, sondern auch langwierige Fieber, z. E. ein acht-tägiges Fieber, so 8. Jahr angehalten, und alle Sonntage sich eingefunden, bey welchem ausser denen Pillulis contra obstructiones, zur gelinden Eröffnung des Leibes, nichts gebraucht worden ist, als diese Essenz, wodurch solch achttägiges Fieber unter Gottes Seegen völlig gehoben wor-



worden, ohnerachtet es vorher keinem Medica-  
mente weichen wollen. Man gehet aber desto  
sicherer, wenn man bey dergleichen Kranckhei-  
ten was dienliches dabey gebrauchet.

## CAP. V.

Von denen Kranckheiten, gegen welche  
man sich durch die Essentiam dul-  
cem præserviren kan.

### §. I.

**E**s ist bereits oben im 2ten Capitel von dem  
Eigenschaften der Essentiæ dulcis angefüh-  
ret worden, daß sie die Natur des Menschen  
stärcke, und selbige zu denen nöthigen, zur Rei-  
nigung des Leibes und Geblütes gehörigen Wir-  
kungen erwecke, und selbige in guter Ordnung  
erhalte; Daraus ist leichtlich zu ermessen, daß  
sie ein sehr gutes Præservativ gegen viele  
schwere Kranckheiten sey; indem die Kranck-  
heiten mehrentheils davon ihren Anfang neh-  
men, wenn obgemeldete Wirkungen der Natur  
verhindert werden, welche der Schöpffer zur  
Erhaltung des Leibes in seiner Dauerung und  
zu Austreibung aller derjenigen Unreinigkeiten  
und schädlichen Materien, so sich entweder im  
Leibe entspinnen, oder von aussen hinein ge-  
bracht werden, geordnet hat.

§. 2. Dannenhero kan man sich derselben  
zu Abwendung allerhand besorglicher Zufälle  
bedienen. Vornemlich aber können schwaa-  
che und kränckliche Personen selbige ge-  
brauchen. Sie dienen auch Reisenden bey



böser und ungesunder Luft, bey ansteckenden Kranckheiten, oder bey andern Umständen, bey welchen man sich sonst ein Schadens an der Gesundheit zu befürchten hat.

§. 3. Alte abgelebte Leute finden in dem fleißigen Gebrauch derselben unter göttlichen Segen eine besondere Krafft und Stärckung, vermöge welcher sie vielen solchen Beschwerden, denen dergleichen Personen sonst pflegen unterworffen zu seyn, überhoben werden, also, daß sie ihre übrige Lebens-Zeit mit weit grösserer Ruhe beschliessen können.

§. 4. Bey schwangern Weibes-Personen, ingleichen bey Wöchnerinnen thut sie gar empfindliche und merckliche operation, sie für allerley Zufällen und Beschwerden zu præserviren, welches man insonderheit daraus abnehmen kan, daß wenn solche Personen unter wählenden Schwanger-gehen vielen gefährlichen Zufällen unterworffen gewesen, oder abortiret, oder schwere Geburten ausstehen, und in denen sechs Wochen viele Nachwehen und andere öffters sehr gefährliche Leibes-Beschwerden erfahren müssen, sie dergleichen nicht erleiden dürffen, wenn sie sich vorher mit der Essentia dulci dagegen præserviret.

§. 5. Im übrigen so verwahret sie den Menschen gegen diejenigen Kranckheiten, die wir oben erzehlet, welche durch dieses Mittel können curiret werden: Denn es ist leicht zu ermessen, daß dasjenige Medicament, so eine Kranckheit heben kan, wenn sie  
ihren



ihren höchsten Grad erlanget, um so viel leichter die im Leibe zu solcher Kranckheit sich regenden Anfänge dämpffen könne.

## CAP. VI.

Von der Art und Weise, wie die Essentia dulcis zu gebrauchen.

§. 1.

**D**ie Essentia dulcis kan bey allen Temperamenten, ohne Absehen auf das Alter, und also bey Jungen und Alten, (auch so gar bey Wochen-Kindern) männlichen und weiblichen Geschlechts, zu allen Zeiten des Jahres, Winters und Sommers, auch selbst in Hunds-Tagen, zu welcher Zeit man sich sonst andrer Arzneyen zu enthalten pfleget, sicher gebraucht werden.

§. 2. Sie wird ordinair in Wein eingenommen, man kan sie aber auch, wenn man bisweilen bey dem Wein einiges Bedencken findet, in Bier oder Brühe, oder distillirtem Wasser, auch wol in Milch gebrauchen. Die Dosis ist bey Erwachsenen 10. 12. bis 15. Tropffen, in gemeinen Kranckheiten; Bey schweren und tieff eingewurzelten aber, kan man deren wohl 20. nehmen. Kindern giebet man, und zwar Wochen-Kindern 2. Tropffen; denen aber, so was stärker sind, 3. 6. bis 8. Tropffen auf einmal. Sie kan zu 4. 3. 2. und wenn es nöthig alle Stunden, auch wol alle halbe Stunden, sicher gebraucht werden. Je öfter man davon einnimmet, je besser wircket sie, und ist das Medicament von solcher Güte, daß man nicht leichtlich drin-



nen excediren kan, so gar, daß der ganze Vortheil des rechten Gebrauchs darinnen bestehet, daß sie sein oft genommen werde, damit eine dosis der andern desto besser die Hand bieten könne. Woben doch dieser Unterscheid gehalten werden kan; daß, je öfter sie gebraucht wird, je geringer die doses seyn dürfen: ausgenommen in solchen Zufällen, wo man die höchste Gefahr vor Augen siehet, da können auch einige mal stärkere doses von 20. Tropffen behalten werden, ohnerachtet man sie den Patienten alle halbe Stunden reichet.

§. 3. Wenn sich bey etlichen Kranckheiten unter währendem Gebrauch dieser Arzney Schmerzen ereignen, wie manchmal bey der Contractur geschiehet, so müssen die Patienten nichts destoweniger anhalten, und sich nichts dran kehren. Wäre aber die Wirkung zu stark, und der Schmerz zu empfindlich, so können sie zwar den Gebrauch eine Zeitlang aussetzen; selbigen auch hernach wieder vor die Hand nehmen.

§. 4. Es ist aber überhaupt wohl zu merken, daß, wenn die Patienten mit Hartleibigkeit oder Verstopfung des Leibes behaftet wären, und der Leib sich vom Gebrauch der Essenß nicht selbst eröffnete, so müste etwas laxirendes, als z. E. unsere Pillen contra obstructiones, oder Polychrest-Pillen, oder sonst was dienliches, Rhabarbar, Senes-Blätter und dergleichen gebraucht werden. Wie es denn ohnedem allemal wohl gethan ist, wenn  
man



man vor dem Gebrauch der Arzney, ein- oder zweymal zur Reinigung des Leibes die Polychrest-Pillen einnimmet; ausgenommen bey dem Blutspeyen und Blutharnen, weil hiebey die *Pilulae contra obstructions* besser dienen. Ingleichen, wenn die Patienten zur Ader zu lassen, oder zu Schröpfen gewohnet sind, so muß solches wiederholet werden, wenn die Arzney operiren soll: Nicht weniger muß auch das Aderlassen repetiret werden, wenn die Patienten vor diesen andere Blut-Flüsse gehabt, als Nasen-Bluten, die güldne Ader, u. d. gl. die iezo aufgehöret.

§. 5. Bey denenjenigen Kranckheiten, bey welchen sonst äußerliche Mittel statt finden, kan sie auch äußerlich mit grossem Nutzen gebraucht werden, und zwar in Schmerzen und Reißen in Gliedern, in der Gicht, Contractur u. d. gl. bey welchen es von grosser Wirkung ist, die Schmerzen, und die daselbst verhaltene Materie zu zertheilen, auch selbst bey enssiger Continuation des Gebrauchs, die entstandenen Knoten zu resolviren, da man denn den schmerzhaften Ort nur öffters damit bestreichen kan, wovon unten noch mehrere Anweisung geschehen wird. In Wunden, Geschwüren, Fisteln, und bösen um sich fressenden Schäden wird sie, wie sonst Wund-Balsame gebraucht zu werden pflegen, in die Schäden appliciret, wenn dieselbe vorher von aller Unreinigkeit, so die Heilung verhindert, wohl gesaubert worden.



§. 6. Den rechten Gebrauch der Essentiae dulcis desto eigentlicher vorzustellen, haben wir auf drey Stücke Achtung zu geben, 1) wie sie bey denen im dritten Cap. angezeigten Kranckheiten zu gebrauchen sey, wenn selbige durch sie sollen curiret werden, 2) wie man bey denen Kranckheiten damit zu verfahren, welche im 4ten Cap. benennet worden, wenn die Cur derselben durch sie befördert und erleichtert werden soll, 3) wie man sich durch sie gegen gewisse Kranckheiten præserviren solle.

§. 7. Was das erste betrifft, nemlich, wie man die Essentiam dulcem gegen die im 3ten Cap. benannten Kranckheiten gebrauchen solle, so ist dabey zu erwegen, daß einige derselben von geschwinder Gefahr, oder doch sehr schmerzhafft sind, also, daß sie eine geschwinde-  
re Cur erfordern, dergleichen sind:

- 1) Stein-Schmerzen, calculus.
- 2) Steck-Fluß, Catarrhus suffocativus.
- 3) Aufsteigen der Mutter Suffocatio uterina
- 4) Wüthen der Mutter, Furor uterinus.
- 5) Unzeitige Geburt, Abortus.
- 6) Schweren Geburt, partus difficilis.
- 7) Nachwehen, dolores post partum.
- 8) Verhaltene After-Bürde, Retentio secundinarum.
- 9) Verstopfung des Geblüts bey Wöchnerinnen, obstructio Lochiorum.
- 10) Uebermäßiger Abgang des Geblüts bey Wöchnerinnen nimius Lochiorum fluxus.
- 11) Gicht-Schmerzen, Arthritis, als:



Arthritis vaga, lauffende Gicht.

Chiragra, Gicht an Händen.

Gonagra, Gicht an Knien.

Podagra, Gicht am Füßen.

Pleuritis spuria, Unechtes Seiten-Ste-  
chen.

Malum ischiadicum, Hüft-Schmerzen.

Hemicrania, Schmerzen an der halben  
Seite des Haupts.

12) Zahn-Schmerzen, Odontalgia.

13) Ohren-Schmerzen, Otalgia.

14) Entzündung der Nieren, Nephritis.

15) Geschwüre, Apostema.

16) Uebermäßiges Nasen-Bluten, Hæmor-  
rhagia narium nimia.

17) Hefftiges Erbrechen, sonderlich bey  
Kindern, Hyperemesis s. vomitus nimius.

18) Mania, Tollheit.

19) Blut-Brechen, Vomitus cruentus.

20) Rothe Ruhr, Dysenteria.

Gegen diese Kranckheiten kan man dem  
Patienten alle halbe Stunden 10. oder 12. Trop-  
fen in Wein oder Bier, oder destilirten Was-  
sern eingeben, und damit so lange continuiren,  
bis der gröste Anfall der Kranckheit vorbey, und  
sich die Schmerhen ein wenig zu mindern be-  
ginnen, oder bis man einige Aenderung zur  
Besserung vermercket: So denn ist's genung,  
wenn des Tags 4. oder 5. mal von der Essentz ge-  
braucht, und bis zur völligen Gesundheit damit  
continuiert wird.

§. 8. Nebst dem innerlichen Gebrauch dienet  
auch in der lauffenden Gicht, im chiragra, go-



nagra, Podagra, Malo ischiadico, Zahn-Schmerzen und Ohren-Schmerzen, die Essentia dulcis, so zum äusserlichen Gebrauch zugerichtet ist, äusserlich zu appliciren, und diejenigen Dexter, wo die Schmerzen verspüret werden, damit zu bestreichen, welches des Tages über 4mal, nemlich des Morgens früh um 6. und um 10. und Nachmittags um 4. Abends um 9. Uhr geschehen kan. Bey Zahn-Schmerzen kan etwas auf Baum-Wolle getropffet, und auf den schmerzhafften Zahn gelegt, und nach einiger Zeit wiederholet, und damit continuiret werden. In Ohren-Schmerzen können 2. oder 3. Tropffen auf einmal in das schmerzhaffte Ohr gelassen werden, welches, wenn es für nöthig erachtet wird, zu zwey Stunden wiederholet werden kan.

§. 9. Die übrige im ermeldten dritten Cap. benannte Kranckheiten, sind ordinair von etwas langsamer Gefahr, und nicht eben von so gar empfindlichen Schmerzen, deswegen in der Cur nicht so sehr zu eilen nöthig ist. Es pflegen aber einige derselben gewisse paroxysmos und Zeiten zu halten, in welchen sie sich herfür thun; einige aber halten keinen gewissen paroxysmum, sondern wenn sie einmal angesetzt, so halten sie beständig an. Diejenigen Kranckheiten, so sich nach gewissen Zeiten und paroxysmis herfür thun, sind:

1) Epilepsia, die schwere Noth, der Jammer, oder das Unglück.

2) Palpitatio cordis, Herz-Pochen.

3) Passio histerica, Mutter-Beschwerung.

4) Hæ-



4) Hæmoptysis, Blut-Speyen, oder Bluts-  
Zusten.

5) Fluxus Hæmorrhoidalis nimius, übermäßi-  
ger Fluß der guldernen Ader.

6) Fluxus Menstruum nimius, überflüssiger  
Abgang des monatlichen Geblüts bey  
Weibs-Personen.

7) Obstructio menstruum, Verstopfung der  
monatlichen Reinigung.

8) Obstructio hæmorrhoidum, Verstopf-  
ung der guldnen Ader.

§. 10. Bey diesen Kranckheiten verfähret man  
fast eben so, wie bey den vorhergehenden, nur  
muß man diesen Unterscheid dabey beobachten,  
daß man den Gebrauch der Arzneyen, sonderlich  
gegen die Zeit des Paroxysmi, und wenn sich die  
Kranckheit am meisten reget, oft wiederho-  
le. Bey denen Kranckheiten, bey welchen man  
die eigentliche Zeit vorher weiß, kan mit dem  
Gebrauch der Essentia dulcis drey oder vier  
Stunden vorher angefangen, und damit alle  
halbe Stunden, in oben bemeldter dosi von 10.  
oder 12. Tropffen, so lange der paroxysmus  
dauret, continuiret werden, bis selbiger vor-  
bey. Wenn man aber mit solchem öfftern Ge-  
brauch auch noch 3. oder 4. Stunden nachher,  
wenn der paroxysmus fürüber, nachsetzet, so  
ist es desto besser, sonderlich bey denen Zufällen,  
bey welchen man unter dem paroxysmo dem  
Patienten nichts beybringen kan, wie öffters  
bey der Epilepsie geschiehet. Wenn man die  
Zeit, in welcher solcher Abwechselung geschiehet,  
nicht gewiß vorher weiß, so thut man solches ge-



gen die Zeit, da man den Paroxysmum ohngefähr vermuthet, oder in welcher sie sich sonst zu äußern pfleget.

§. 11. Bey übermäßigen Abgang des Bluts aus der güldnen Ader, und überflüssigem monatlichen Reinigung kan man während der Zeit des Flusses, wenn er sehr hefftig ist, alle Stunden, oder alle 2. Stunden einnehmen. Wenn man vorherweiß, wenn sich selbiger eintfinden wird, wie bey der monatlichen Reinigung ordinair geschieht, so kan man den Tag vorher mit dem Gebrauch anfangen, und damit continuiren, bis sich der Fluß dießmal gestillet; man kan auch noch einen Tag in solcher Methode, nachdem sich der Fluß bereits gesetzt, verharren. Also verfähret man auch bey der Verstopffung des Flusses der güldnen Ader, und bey der Verstopffung der monatlichen Reinigung.

§. 12. Wenn die Zeit, da sich diese Blut-Flüsse und die übrigen im vorhergehenden 9. §. benannte Kranckheiten herfür gethan, oder sich ordentlicher Weise hätten ereignen sollen, fürübergegangen, so stellet man den öfftern Gebrauch der Essentiae dulcis wieder ein, und brauchet zwischen der Zeit, von einem paroxysmo bis zum andern, von der Essentia dulci jedesmal 10. oder 12. Tropffen des Tages nur 3. oder 4. mal, als des Morgens früh um 6. Vormittags um 10. Nachmittags um 4. Uhr, u. Abends bey Schlafen gehen. Wenn aber die paroxysmi nicht mehr so starck sind, und beginnen schwächer zu werden, so kan man wol auch einige Tage dazwischen



zwischen ausfallen lassen, und nichts gebrauchen. Wenn nun diejenige Zeit, in welcher sich obgemeldete Kranckheiten gewöhnlicher Weise herfür zu thun pflegen, wieder herben rücket, so wird bey denselben wieder nach der im vorhergehenden 10. §. angewiesenen Methode, nach Beschaffenheit der Umstände, procediret.

§. 13. In nachgesetzten Kranckheiten, welche sich ohne Unterscheid der Zeit, und ohne sonderliche Abwechselung ereignen, als in

- 1) Der Rose, (Erysipelas)
- 2) Geschwür, (Apostema)
- 3) Augen-Kranckheiten, dergleichen sind, Hebetudo visus, Dunkelheit der Augen, oder Ablegung des Gesichts.

Ophthalmia, Augen-Weh, mit Entzündung  
Hypopium, Eiter-Blatter im Auge.

Nubecula, wenn es wie ein Nebel vor den Augen schwebet.

Nævi oculorum & Maculae, Flecken im Auge.

Gutta serenna. Blindheit, dabey das Auge helle bleibet.

Suffusio oculorum, wenn sich inwendig im Auge etwas ansetzet, so das Sehen verhindert, wenn es nur nicht gar zu hart und feste worden.

- 4) Schlag- und Lähm-Flüssen, (Paralysis)
- 5) Schwindel, (Vertigo idiopathica)
- 6) Mangel am Gehör, (Hebetudo Auditus)
- 7) Contractur, Erstarrung und Verkrümmung der Glieder.



- 8) Schrecken und Auffahren bey Kindern und Erwachsenen (Morbi pavidī)
- 9) Der Alp, (Incubus.)
- 10) Klingen und Sausen der Ohren, (Tinnitus aurium & Sufurrus.)
- 11) Blutharnen Mictus (cruentus.)

Brauchet man die Essentiam dulcem des Tages 4. oder 5. oder auch, sonderlich in Schlag und Lähm-Flüssen und Schwindel 6. mal, als früh um 5. und 8. und um 10. Nachmittags aber um 3. und um 5. und Abends um Schlaffen Zeit, und hält in dieser Methode eine Zeitlang unverändert an bis zur völligen Genesung des Patienten.

§. 14. Bey diesen Kranckheiten wird die Essentia dulcis auch äußerlich sehr nützlich gebraucht. Der Rothlauf und die Geschwüre, wenn sie sehr groß sind, und es also die Nothdurfft erfordert, können damit öffters bestrichen werden. In Augen Kranckheiten nimmt man von der Essentia dulci concentrata ein paar Tropffen, und dämpffet sie mit Rosen-Wasser, und appliciret solche hernach ins Auge, welches man täglich 4. mal wiederholen kan: oder man nimmt die Essentiam dulcem ad oculus, von welcher im ersten Capitel Meldung geschehen, und verfähret damit, wie gesaget worden. Sie muß aber jedesmal, so oft man davon brauchet, wol umgeschüttelt werden. In Mangel des Gehörs, und im Klingen und Sausen der Ohren, kan man von der Essentia dulci ordinaria, oder noch besser von der concentrata 2. 3. oder 4. Tropffen auf einmal ins Ohr fallen lassen, und solches



solches gleichfalls 4 mal des Tages wiederholen. Einige haben es in der Taubheit alle 7. Stunden äußerlich appliciret, und guten Effect verspüret. Wenn solches etwan bey manchen empfindlichen Personen zu schmerzhaft seyn sollte, wenn die Arzney solcher gestalt in die Ohren getröpffet wird, so kan man auch etwas auf Baum-Wolle davon giessen, und desto öffter appliciren, dabey aber die Ohren fleißig reinigen. Bey Schlag- und Lähm-Flüssen kan man gleichfalls die gelähmten Glieder damit salben, und bey der Contractur die Gelencke öffters damit bestreichen.

## CAP. VII.

Von dem rechten Gebrauch der Essentiae dulcis bey denen Kranckheiten, da man sie nebst andern Arzneyen und zur Erleichterung und Beschleunigung der Cur, in gleichen auch zur Præservacion gebrauchen will.

### §. I.

**W**enn man die Essentiam dulcem bey denen im vierten Capitel specificirten Kranckheiten gebrauchen will, so müssen zwar andere Medicamenta dabey genommen werden; sie müssen aber so beschaffen seyn, daß man sich davon versichern könne, daß sie sich zur Kranckheit schicken, und nicht anderwärtigen Schaden verursachen. Denn es gilt nicht gleich, was für Medicamenta genommen werden. Gesezt auch, daß die Arzneyen gut sind; wenn sie aber nicht so kräftig sind, das Ubel im Grunde anzugreifen



fen, so kan es hernach die Essentia dulcis allein nicht heben; oder wenn sie etwan den Patienten hefftig angreifen, und alle humores im Leibe rege machen, so wäre besser, daß man die Essentiam dulcem lieber gar nicht dabey gebrauchte, weil man sonst den daraus erwachsenden Schaden diesem Medicament zuschreiben würde, daher man dißfalls einen verständigen und erfahrenen Medicum zu consuliren hat. Trüge man aber Beliebung, sich der, in dem Unterricht vom Leibe und natürlichen Leben des Menschen recommendirte Medicamenta zu adhibiren, würde man damit ganz sicher gehen: massen selbige ein Selectus von solchen Arzneyen sind, welche sich in ihrer Wirkung am sichersten und kräftigsten erzeigen. Wenn der Gebrauch derselben mit dem Gebrauch der Essentiae dulcis vereiniget wird, in derjenigen Methode, wie sie in mehr erwähnten Unterricht beschrieben ist, und (weil selbiger nicht allen in Händen) unten kürzlich soll gezeiget werden; so wird sich der erwünschte Effect von der einen Gattung so wol, als von der andern, unter göttlichem Segen, genugsam an Tag legen.

§. 2. Bey nachgesetzten Krankheiten, als bey

1) Der alten eingewurzelten Krätze,  
(scabies inveterata)

2) Bösen Kopff, (Crusta Lactea)

3) Weissen Fluß bey Weibs-Personen,  
(Fluor albus)

4) Reichen auf der Brust, (Asthma) kan des Morgens früh eine dosis vom Magisterio diaphoretico genommen werden, von dessen

Nutzen



Nutzen und rechtem Gebrauch in oben citirten Unterricht ausführliche Meldung geschehen, worauf sich der Patient ruhig und stille halten muß, damit, wenn sich etwa ein Schweiß ereignen sollte, solcher abgewartet werden könne. Vormittags um 10. Nachmittags um 3. und Abends um 6. Uhr, kan die Essentia amara mit der Essentia dulci vermengeset, zu 40. Tropffen auf einmal im Bier gebraucht werden. Unter ein Quentchen von der Essentia dulci mischet man solchen Falls 3 Quentchen von der Essentia amara: des Abends aber, bey Schlaffen-Gehen, müssen von den Polychrest-Pillen 20. Stück gebraucht werden, mit welchen etliche Tage nacheinander angehalten werden kan. Wenn man mit den Pillen einige Tage continuiret, kan man selbige aussetzen, und an deren statt von der Essentia dulci 10. Tropffen nehmen.

§. 3. Fast gleicher Methode bedienet man sich bey der

- 1) Gonorrhœa virulenta, unreinen Saa-  
men-Fluß,
- 2) Lue venerea, Frantzosen,
- 3) Scorbuto, Scharbock,
- 4) Schwellsten,

Nur, daß die Essentia dulcis hiebey öffters appliciret werden muß, also, daß man zwischen obigen Arzneyen noch die Essentiam dulcem dazu gebrauche. Die Pillen können erst einige Abende nacheinander gebraucht, hernach etliche Tage wieder ausgeset, und so dann ferner etliche Tage eingenommen werden. In welcher Methode man eine Zeitlang, und zwar länger,



als bey den vorher gesetzten Kranckheiten, anhalten muß. Es kan auch der Balsamus mineralis bey diesen Kranckheiten mit sonderbaren Nutzen adhibitet werden.

§. 4. In Fiebern kan man sie nebst dem Elixir polychresto gebrauchen, und die Patienten zu der Zeit, wenn sie vom Elixir laxiren, alle Stunden von der Essentia dulci einnehmen lassen, denn dadurch werden sie mercklich ermuntert und gestärket. Sind es aber Fieber, bey welchen der Gebrauch des Elixir polychresti nicht statt findet, und man wolte sich des Pulveris bezoardici mit der Fieber-Essenz, oder nach Beschaffenheit der Fieber, des Pulvers wider die Schärffe, bedienen, so könnte man dabey nach der Methode, wie sie im Unterricht bey Abhandlung der Fieber gezeiget worden, verfahren, und die Essentiam dulcem fleißig dazwischen einnehmen. Man kan auch, so oft man dem Patienten von den Pulvern eingiebet, allezeit von der Essentia dulci eine dosin in den Löffel dazu tropffen, und es mit einander eingeben.

§. 5. In den Febribus Inflammatoriis, oder Fiebern, die mit einer Entzündung verknüpft sind, kan die Essentia dulcis auch äußerlich zur Zertheilung der inflammation gebraucht werden, da man denn selbige entweder mit dem zertheilenden Spiritu, dessen im Unterricht Erwähnung geschiehet, vermengen, und äußerlich den schmerzhaftesten Ort öffters damit bestreichen, oder sie bisweilen auch nur allein dazu anwenden kan, worauf selbiger Ort mit Tüchern wohl bedeckt und warm gehalten werden muß.



§. 6. In der Colica.

Palpitatione Cordis symptomatica, und  
Vertigine symptomatica **Hertzpochen**  
und **Schwindel**.

Bei welchen Verstopffungen des Leibes,  
viel Galle und Schärffe, oder Würme und flatu-  
lentz verspüret werden, kan man das Elixir po-  
lychrestum, oder, die pilulas contra obstructio-  
nes und bey denselben die Essentiam dulcem,  
nach oben im §. 4 angezeigter Methode, und  
zwar nach dem Unterscheid der Hefftigkeit der  
Krankheit, zu 1. 2. oder 3. Stunden gebrau-  
chen.

§. 7. Bei Durchfällen und in der Rothen  
und Weissen Ruhr, brauchet man die Poly-  
chrest-Pillen nebst der Essentia amara, und nebst  
derselben die Essentiam dulcem, auf die Art und  
Weise wie im vorhergehenden 2ten und 3ten  
§. mit mehreren Anweisung geschehen.

§. 8. Zur Præservacion kan die Essentia dul-  
cis bey besorglichen Zufällen, von alten,  
schwachen und kränklichen Personen,  
und von Reisenden, bey böser und ungesun-  
der Luft, und bey grassirenden ansteckenden  
Krankheiten, in gleichen von schwangern  
Weibs Personen, täglich ein- oder zwey- oder  
auch wohl, wenn es die Umstände erfordern,  
drey mal, jedes mal 10. oder 12. Tropffen, in  
Wein oder Bier, genommen werden.

§. 9. Bei denen Krankheiten, bey welchen  
die Essentia dulcis sonst gebrauchet werden kan,  
E und



und gegen welche man sich durch dieselbe präserviren will, ist dieses zu erinnern; entweder die Leute gebrauchen sie, wenn sie noch nichts von der Kranckheit verspüren, oder wenn sie schon etwas davon bey sich vermercken. Bey dem ersten richtet man sich nach der Zeit, zu welcher man sonst verspüret, daß sich die Kranckheit herfür gethan, und kommet also um solche Zeit durch Gebrauch der Arzney dem Anfall zuvor; noch ehe er sich reget. Denn bisweilen regen sich die Kranckheiten bey einigen, sonderlich im Herbst oder im Winter, oder Frühling, oder Sommer; Bey einigen zu gewissen Zeiten des Monden; Bey andern zu gewissen zeiten der Witterung u. s. f. Nach welchen Umständen es leicht abzunehmen ist, wenn man das Medicament præservative gebrauchen solle. Man kan aber solchenfalls etwa 3. mal des Tages, jedes mal 15. Tropffen von der Arzney gebrauchen, und damit dieselbe Zeit über continuiren, auch wol zu solcher Zeit den Diæt dabey halten, als man zur Zeit solcher Kranckheit thun müssen.

§. 10. Einige, so bey sich keine gewisse Zeit der Kranckheit angemerket, sondern zu allen Zeiten, bey der allergeringsten Gelegenheit, von derselben befallen worden, haben es die Woche 3. mal gebraucht, und sich damit, jedoch bey Beobachtung eines guten Diæts, durch Gottes Gnade frey behalten. Etwas schwerer aber gehet es damit zu, wenn man so lange wartet, bis sich die Kranckheit wieder reget, absonderlich



lich aber wenn sie schon wieder einen guten An-  
satz gethan: daher man alsdenn nöthig hat die  
Arzneyen so oft zu gebrauchen, als man sonst in  
solcher Kranckheit hätte thun müssen, damit  
dadurch derselben Gewalt bald gebrochen und  
gedämpffet werde.

## CAP. VIII.

Von dem Diæt, welcher bey dem Ge-  
brauch der Essentia dulcis beobachtet  
werden muß.

### §. I.

**W**ie bey allem Gebrauch der Arzneyen am  
Regimine und Diæt des Patienten viel  
gelegen, also ist auch derselbe bey dem Ge-  
brauch der Essentia dulcis wohl in acht zu neh-  
men; sintemal fast allein von demselben de-  
pendiret, daß die Cur und die Genesung be-  
schleuniget, oder verhindert werde. Daher  
thäten diejenige, welche sich in keinen rechten  
Diæt eingeben wollen, viel besser, daß sie lie-  
ber gar nichts gebrauchten, als daß sie sich in  
Unkosten setzen, und die Arzney vergeblich ein-  
nehmen, da man ihnen doch bey solcher Be-  
wandniß keinen oder wenigen Effect verspre-  
chen kan. Diejenige aber, welche einige un-  
umgängliche Hinderniß um sich haben, daß sie  
diese Arzney unter keinem Regimine brauchen  
können, müssen es zwar machen, so gut es sich  
thun lassen will; sie werden sich aber gedulden,



Personen, beygefüget sind. Wenn auch gleich einige ihre Namen ändern kund zu machen Bedenken tragen sollten, so werden sie uns nichts desto weniger sehr obligiren, und den gemeinen Nutzen befördern helfen, wenn sie uns ihre Genesung mit allen Umständen der Krankheit und erfolgten Besserung, entweder bey Gelegenheit mündlich, oder doch schriftlich zu wissen zu machen, belieben wolten: damit also die Eigenschaft dieser Arzney immer besser erforschet, und deren Nutzen und rechter Gebrauch deutlicher erkant und entschieden werden könne.

§. 9. Mithin lebet man auch der Hoffnung, es werden sich diejenige, welche Gott mit zeitlichen Gütern gesegnet, wenn sie Gott durch diese Arzney von gefährlichen oder langwierigen und beschwehrlichen Krankheiten gnädiglich befreuet haben wird, ihr Herz zu Christlicher Dankbarkeit bewegen lassen, hiesiges Waisen-Haus und Anstalten, so allein zu Gottes Ehre und des Nächsten Nutz gewidmet sind, mit einiger Freygebigkeit zu bedenken, und sich auch dadurch bey wiedererlangter Gesundheit eines neuen Segens theilhaftig zu machen.

§. 10. Auch sind Patienten noch zu erinnern: Weil es gewiß ist, daß Krankheiten seyn Pfeile des Allmächtigen, deren Grimm oder Gifft den Geist des Menschen ausfüßt, wie Hiob redet, Cap. VI, 4. und womit Gott ausdrücklich diejenigen zu verwunden gedrohet, die



sonst können sie gleichfalls des Nuzes von der Arzney nicht recht theilhaftig werden. Denn wie ist es möglich, daß bey ihnen etwas gutes ausgerichtet werden könne, wenn durch die Hefftigkeit der Affecten die Natur entzündet, turbiret und geschwächet, das Geblüt aber erhitet, und in unordentliche Bewegung gesetzt; hingegen die Wirkung der Arzneyen überstäubet und verhindert, auch dasjenige, was etwan nützlich bereits gewircket worden, auf einmal wieder umgerissen und verderbet wird.

§. 4. Hitzige und scharff gewürzte Speisen, auch hitziges Getrānk sind sonderlich zu vermeiden, bey der Gicht und deren unterschiedlichen Gattungen, im Stein, bey Blut-Flüssen, Hertzpochen, Entzündungen 2c. Bey allen Kranckheiten aber müssen die Speisen also beschaffen seyn, daß sie keiner schweren Verdauung bedürffen: woben aber doch in Essen und Trincken die Mäßigkeit vornehmlich erfordert wird, daß sich die Patienten nicht überladen: je nüchterner und mäßiger sie sich beweisen, je leichter kan sich die Arzney aus dem Magen in das Geblüt vertheilen und ihre Krafft erweisen.

§. 5. Ferner haben sie sich absonderlich zur Winters- wie auch zur Herbst- und Frühlings-Zeit für aller Erkältung in acht zu nehmen, und sich sonderlich an den beschädigten und Francken Theile wohl, aber doch leidlich, warm zu halten, damit die stete Ausdünstung des Lei-



des, durch welche das Medicament sonderlich wircket, nicht verhindert werde. Absonderlich aber ist solches wohl zu beobachten, wenn durch Gebrauch der Arzney wirklich ein Schweiß getrieben worden: Denn wenn solcher durch Erkältung verhindert, oder zurück getrieben würde, möchte es bey dem Patienten einen mercklichen Schaden verursachen, unter welchen etwan dieser der gerinste ist, daß es ihm in die Glieder schlagen, und er Mattigkeit und Hitze vermercken würde. Und ob gleich der Patient bey denjenigen Kranckheiten, bey welchen er umhergehen kan, nicht eben allezeit in der Stuben bleiben darff, so muß er doch, wenn er ausgehen und sich in die Luft machen will, diesen Unterscheid halten, daß er sich entweder mit Kleidern derstalt verwahre, daß er von der Luft nicht afficirt werden könne, oder bey naßkalter Luft und trüben regenhasften Wetter, als welches den Menschen am meisten angreiffet und schadet, sich so lange inne halten, bis die Luft wieder reine und helle worden.

§. 6. Dieser angezeigte Diæt ist nicht allein im Anfange der Cur oder in den ersten Tagen, sondern bis zu deren völligen Endigung fleißig zu observiren. Es ist auch nicht genug daß dieser Diæt zwar die ganze Zeit hindurch gehalten, aber doch nur denn und wenn ein kleiner Excess, wie sie es zu nennen pflegen, begangen werde: Denn mit dem einen Excess, kan öfters die ganze Kranckheit revociret, und die

Ma.



Natur wol gar so irre gemacht werden, daß darnach das Medicament nicht mehr, oder doch weit schwerer wircket: und wenn auch gleich dem nicht allemal so wäre, so ist es doch wenigstens nicht anders, als wenn man eine Wunde, so zu heilen beginnet, wieder auffkrachte, daß sie nimmer recht zuheilen könnte.

§. 7. Ja es können solche Personen, wenn sie gleich durch den Gebrauch dieser Arzney, unter göttlichen Segen gesund worden, noch nicht ganz von der Beobachtung dieses Diäts absolviret werden: denn unerachtet die Krankheit aus dem Grunde gehoben worden, so bleibt doch noch in der Natur eine geraume Zeit die verkehrte Neigung und Gewohnheit, dergleichen motus bey einiger entstandenen Gelegenheit und Unordnung im Leibe wieder vorzunehmen. Absonderlich sind sie hiezu verbunden, bey denen Abwechselungen der Zeit, gegen das Aequinoctium, wenn Tag und Nacht gleich wird, und gegen das Solstitium, oder wenn sich die Sonne wendet, ingleichen bey mutationibus ætatis, so bey Weibs-Personen ungefehr gegen das 4te und 49. Jahr, bey Manns-Personen aber gegen diese Jahre und gegen das 63te geschiehet. vid. Unterricht vom Leibe und natürlichen Leben des Menschen p. 45. §. 18. Dieses sind die Zeiten, bey welchen sich die alten und eingewurzelten Krankheiten gerne wieder regen, wie man denn Exempel hat, daß wenn Weibs-



Personen in ihrer Zarten Jugend mit der schweren Noth oder Epilepsie behafftet gewesen, sie um obgemeldte Zeit, wenn sich die Natur geändert, wieder damit befallen worden, ohnerachtet sie die vorigen Jahre über gänzlich davon befreyet gewesen.

## C A P. IX.

Von einigen Nothwendigen Erinnerungen an diejenige, so sich der Essentiaë dulcis zu bedienen gedencken.

### §. I.

Nachdem im vorhergehenden zur Gnüge beygebracht worden, was bey dem Gebrauch der Essentiaë dulcis zu wissen nöthig seyn möchte, so haben wir für gut erachtet, noch einige wohlgemeinte Erinnerungen an diejenige Patienten, so sich dieser Arzney mit göttlichen Seegen zu bedienen gedencken, kühlich hinzu zu thun, unter welchen etwan nachfolgende eine der vornehmsten und nöthigsten seyn möchte; daß ein jeglicher diese Medicin ansehe als eine göttliche Wohlthat, und sehe dabey vornehmlich auf den einigen Ursprung und Geber aller guten Gaben, daß er sie als aus der mitleidigen und gutthätigen Hand Gottes, mit demüthigen Lobe und Preise seines Namens empfangen, als welchem es beliebet, selbiger so vielen Segen, zur Erquickung so vieler Elenden beizulegen. Es mögen diejenige, welche sich



sich bißher um ein kräftiges Mittel gegen ihre Kranckheiten vergeblich bemühet, selbst urtheilen, ob sie nicht Ursach haben, dasjenige, was sie in dieser Arzney genießen können, für eine besondere Gnade und Wohlthat von Gott anzunehmen. Welches man um deswillen zu erinnern für nöthig befunden, weil der Mensch insgemein also übel geartet zu seyn pfleget, daß er dasjenige, was doch aus einer freywilligen und unverdienten Gnade von Gott, und aus einer sonderbaren und liebeichen Vorsorge gegen die Menschen herrühret, anseheth, als eine Sache die so seyn müste, oder die sich von ohngefehr zutrüge, wodurch er den Zweck Gottes, den er darunter führet, ganz verhindert, der Mensch aber sich selbst dadurch vieles andern Guten, welches wegen der Undanckbarkeit und Unerkänntniß, von Gott zurück behalten wird, gänzlich beraubet.

§. 2. Bey dem Gebrauch der Arzney selbst aber ist nöthig, daß solcher nach vorhergegebenem Bericht fein ordentlich angefangen, und wenn sich gleich nicht allemal so fort im Anfang die Besserung zeigt, damit angehalten werde. Man findet öftters, daß Patienten bey andern Curen grosse Gedult erweisen, viel Unkosten drauf wenden, und lange damit anhalten: Sie werden aber bisweilen bey dem Gebrauch der Essentiae dulcis gleich ungedultig und nachlässig, wenn es nicht gleich dergestalt



besser wird, daß es einem jeden gleich in die Sinne fällt, oder wenn sie etliche Wochen in Gebrauch verharren sollen: und prætendiren also, daß gleichsam allemal an ihnen ein Wunder geschehen solle, indem sie hiedurch in einer Wochen gesund zu werden verlangen, da sie vorher wol viele Jahre nach einander ganz umsonst mediciniret.

§. 3.<sup>1</sup> Sie werden aber, da sich der Effect nicht so fort erzeugen sollte, um so vielmehr Gedult haben, wenn sie nicht allein vorher alles vergeblich versuchet; sondern auch noch dazu öfters solche wunderliche proceduren und undienliche Methoden vorgenommen, auch allerley wider einander lauffende und schädliche Arzneyen gebrauchet, woben der ganze Zustand nicht allein sehr eingewurkelt, und gleichsam zur Natur worden, sondern auch die Natur selbst so irre gemacht, und geschwächet, auch die Krankheit in solche Hartnäckigkeit gesetzt ist, daß hernach sehr schwerlich etwas tüchtiges ausgerichtet werden kan.

§. 4. Es ist zwar oben schon zur Gnüge angezeigt worden, wie nöthig es sey, daß der Gebrauch der Arzney oft genug wiederholet werde. Weil aber an diesem Umstande so gar viel gelegen, so haben wir solches hiermit nochmals urgiren wollen. Es darff niemand befürchten, als würde ihm die Cur viel kostbarer kommen, wenn er die Essenz alle Stunden eine



eine Zeitlang gebrauchen sollte. Denn zuges-  
schweigen, daß er seinen Zweck solchergestalt  
viel leichter erhalten wird, so rückt er auch in  
der Zeit sehr zu, und wird die Krankheit ge-  
schwinder gehoben, da er öffters noch wol mehr  
von der Medicin von nöthen hat, wenn er nicht  
so oft davon einnimmet, und hingegen noch  
dazu die Arzney in stärckern dosibus gebrauchen  
muß, wodurch gleichwol nicht einmal so viel  
ausgerichtet wird, als wenn er die Arzney öff-  
ters adhibiret hätte.

§. 5. Wenn einige, so diese Arzney gebrau-  
chen wollen, von leiblichen Mitteln entweder  
ganz entblößet sind, oder doch ohn ihren ruin so  
vieles nicht aufzubringen wissen, daß sie so viel  
von der Medicin bezahlen könnten, als zur Cur  
ihrer Krankheit erfordert wird, so ist man von  
Herzen willig, ihnen, so vieles die Umstände  
bey der, bey hiesiger Waisen-Apotheke für ar-  
me Krancke gemachten Anstalt, zulassen, darun-  
ter bezuspringen, und ihnen, wenn man von  
ihrer Dürfftigkeit gnugsam versichert ist, entwe-  
der, wenn sie ganz arm sind, die Arzney frey zu  
verschaffen, oder doch, wenn sie etwas bezah-  
len können, den Preiß also zu mäßigen, daß  
ihnen die Cur nicht zu schwer fallen möge.

§. 6. Weil es auch öffters zu geschehen pfelet,  
daß mit denen Krankheiten, bey welchen sonst  
die Essentia dulcis gebraucht werden kan, gewis-  
se Zufälle und Umstände verknüpft sind, die sich  
ordentlicher Weise dabey nicht finden, und sol-  
ches



ches also im Gebrauch derselben einigen Zweifel und Ungewißheit verursachen kan ; bisweilen auch andere Dinge vorfallen , aus welchen sich die Patienten nicht zu finden wissen , ob , und wie sie die Essentiam dulcem dabey gebrauchen sollen ; so wird man sich nicht entziehen , ihnen nach Vermögen mit gutem Rath an die Hand zu gehen , wenn sie ihre Leibes-Beschaffenheit schriftlich oder mündlich mit uns conferiren wollen.

§. 7. Im übrigen , weil man wahrgenommen das die meiste Menschen dieses Vorurtheil bey sich hegen , als ob die Kranckheit , wenn sie völlig gehoben wäre , nicht wieder kommen könnte , und also meinen , sie hätten darnach Freyheit zu thun was sie wolten , und wären ferner an keinen Diæt mehr gebunden ; auch wol daher , wenn sie sich durch ihr übles Verhalten die Kranckheit selbst wieder zugezogen , hernach zu sagen pflegen , die Arzney habe die Kranckheit nicht aus dem Grunde gehoben : so wird solchen hiemit zu wissen gethan , daß solches ein gar grosser Irrthum sey. Denn was ein übler Diæt dießfalls vermöge , ist bereits im vorhergehenden Cap. §. 7. angezeigt worden. Über dem , ob solche gleich gesund worden , so schweben sie doch eben noch , wie andere , auch die gesündeste Menschen , in der Gefahr wieder krank zu werden : Denn es kan sich ja ein neuer Zunder zu solcher Kranckheit , mit welcher sie vormals be-  
hafftet gewesen , in ihrem Leibe erwecken ; so ist  
nicht



die seiner Stimme nicht gehorchen, noch in seinen Wegen wandeln würden, 5. B. Mos. 28. so ist nöthig, diejenigen, so sich dieser Arkney gebrauchen wollen, dessen freundlich und ernstlich zu erinnern, damit sie in sich gehen und wohl zusehen mögen, wie ihr Herz und Gemüth gegen den beschaffen sey, der Augen hat wie Feuer-Flammen, welche auch das allerverborgenste des Menschen helle und klar erkennen. Denn so sie einige Abweichung des Herzens von Gott durch fleischliche Lust und Unmäßigkeit in Essen und Trinken, wie auch durch Zorn u. d. g. bey sich gewahr werden, und wenigstens erkennen solten, daß sie nicht aufrichtig für dem Herrn gewandelt; so wäre ihnen nicht treuer und aufrichtiger zu rathen, als daß sie sich für allen Dingen, für dem lebendigen Gott, der sie geschlagen, demüthigten, und durch ernstliches, bußfertiges und gläubiges Gebet sich mit ihm ausöhneten, damit er sie wieder verbinden möchte, so würde denn auch dieses sonst kräftige und von Gott gesegnete Medicament viel leichter und besser seine Wirkung thun. Woraus abzunehmen, daß so solches nicht geschehen, und der Mensch bey seinem Vorsatz zu sündigen verharren würde, es Gott gar nicht schwer sey, diesem Medicament seinen Segen zu entziehen, und zu verschaffen, daß es nicht seine Wirkung thue. Denn wie käme es mit seiner Liebe zu dem Heyl der Menschen überein, wenn er sie liesse gesund werden, daß sie



sie ihn desto mehr beleidigen, den Armen um so vielmehr unterdrücken, oder sonst desto ungehindert er ein üppiges Leben führen könnten? Wie sollte er dazu seinen Segen geben, daß sein Geschöpf gemißbraucht, und er, der Schöpffer, entehret würde? Das sey ferne! Vielmehr drohet Er die Abtrünnigen von Ihm, mit solchen Kranckheiten heimzusuchen, die nicht können geheilet werden, im 5. B. Mos. XXIX, 22. Dannenhero sich auch diejenige, welchen GOTT gnädiglich von ihrer Kranckheit aufgeholfen, desto sorgfältiger in acht zu nehmen haben, daß sie die Kranckheit nicht durch Unmäßigkeit in Essen und Trincken und durch enorme Erhitzungen und Bewegungen des Leibes und Gemüths aufs neue erwecken, sondern vielmehr jenen guten Rath, welchen Christus einem Patienten nach seiner Genesung mitgetheilet, desto treulicher beobachten: Siehe zu, du bist gesund worden, sündige hinfort nicht mehr, damit dir nicht, etwas ärgers wiederfahre.

